

Bei Zabach:

Wochenschrift . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Einmalig . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Wochenschrift . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Jährige Bestellung ins Haus
 wöchentlich 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81
 Handlung von Ign. v. ...
 Mayer & Fed. Baumg.

Inserationspreise

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Unbekannte Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 256.

Montag, 9. November 1874. — Morgen: Andreas.

7. Jahrgang.

Schwindel und Volksaufklärung.

Es kennzeichnet so recht die perfide Kampfweise der ultramontanen Dunkelmänner, daß sie nicht bloß ihren geistlichen Einfluß auf das Volk, Reichthum und Kanzel misbrauchen, um die Menge zu täuschen, irrezuführen und zur Widersetzlichkeit gegen die Einrichtungen des Staates aufzustacheln, sondern auch ihren Verus als Gesetzgeber dazu ausbeuten zu müssen glauben, um bewußt oder leichtfertig die schwersten Anklagen gegen die Verfassungs-
 partei zu schleudern und die Massen gegen den geistigen Fortschritt und die wirtschaftliche Entwicklung zu fanatisieren. Wir haben dergleichen wiederholt in unserem eigenen Landtage erlebt und gebührend gebrandmarkt; es wiederholen sich aber dieselben Vorgänge im Reichsrathe. Dechant Pflügl aus Oberösterreich glaubte diesmal seinen Verus als Volksvertreter nicht besser ausnützen zu können, als wenn er die ernste Frage des Actiengesetzes zu eben so plumpen wie leichtfertigen Ausfällen auf die Verfassungspartei mißbrauchte. Natürlich ist alles das, was Pflügl und seine Gesinnungsgenossen an falschen Behauptungen, irreführenden Schlüssen und frechen Verleumdungen vorbringen, nicht so sehr auf die parlamentarischen Gegner berechnet, vielmehr soll es hinausgetragen und von den klericalen Blättern der urtheillosen Menge mundgerecht gemacht werden. Wenn die Ultramontanen vom Schläge Pflügls die Wissenschaft, die sie nicht kennen, von der sie keine andere Vorstellung haben, als daß sie ihren Interessen schädlich werden könnte, mißachten und öffentlich verhöhnen und in die Gemüther der von

ihnen Mitleideten Abscheu und abergläubische Furcht gegen sie pflanzen, so wissen sie sehr gut, daß sie sich damit neue Waffen gegen die Einrichtungen des Staates schmieden.

Einem solchen schamlosen Treiben unserer klericalen Kreise, welche gerade das durch Unglücksfälle erbitterte Volksgemüth für ihre finstern Pläne ausbeuten, kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. Im Reichsrathe unternahm es niemand geringerer, als Justizminister Dr. Lasser, diese klericale Agitation, welche öffentliche Calamitäten am liebsten auf Rechnung des „Systems“ und der Verfassungspartei setzt, gebührend zu brandmarken. Es ist von unschätzbarem Werthe, daß jener heuchlerischen Sippchaft, die das Volk gegen die Sparkassen hegt und daselbe von der Kanzel und im Reichsrathe bearbeitet, es möge seine Ersparnisse bei ultramontanen und nationalen Schwindelinstituten zu hohen Prozenten anlegen, einmal der Standpunkt klar gemacht wurde und sie in öffentlicher Sitzung aus ministeriellem Munde die Krüge hinnehmen mußte, der wirkliche Grund dessen, daß die Krise solche Ausdehnung gewinnen, daß schon der Zusammenbruch der Börsenüberspeculation seine verheerenden Wirkungen bis in die weitesten Schichten des Volkes verbreiten konnte, liege in der vom Klerus sorgfältig gehegten Bildungslosigkeit, in der völlig mangelnden wirtschaftlichen Erkenntnis der Bevölkerung.

Es ist ferner eine beherzigenswerthe Mahnung, die von der Ministerbank an die Bevölkerung erging, sich über den Begriff des wirtschaftlichen Erwerbs durch Arbeit endlich klar zu werden und zu be-

denken, daß müheloser Gewinn nicht ohne Gefahr zu erzielen sei, und daß in diese Gefahr Leute sich nicht begeben dürfen, welche über die Tragweite derselben nicht die mindeste Vorstellung besitzen. Nicht minder beherzigenswerth, wenn auch kaum erfolgreich, ist die Mahnung des Justizministers an die Priester, sie mögen, wenn Kanzel und Reichthum schon zum Orte weltlicher Erörterungen gemacht werden, Aufklärung über die dem Volke unumgänglichen Begriffe wirtschaftlicher Arbeit verbreiten, statt durch fanatisierte Massen fruchtlos dem Jahrhundert in seinem unaufhaltam Vorwärtsschreiten sich entgegen zu stemmen. Die Worte aus der anderthalbstündigen Rede des Ministers, die gegen Pflügl gerichtet waren, lauten:

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Worte, die hier gesprochen worden sind, aus dem Hause hinaustreten werden, daß es Mittel gibt, und daß sie gebraucht werden, sie weiterhin zu colportieren, wohin ein Wort der Verächtlichkeit nur schwer hinfolgen wird, und daß in dem, was der Herr Abgeordnete (Pflügl) gesagt hat, vieles liegt, was gleichwohl geeignet ist, weitere Kreise mit einer tiefgreifenden und keineswegs unbedenklichen Erbitterung zu erfüllen. Wenn ich auch besorgen muß, daß meine Worte nicht überall hinfolgen werden, wohin die Anklage gelangt, so enthebt mich dieses nicht der Verpflichtung, nach Ehrlichkeit im allgemeinen zu antworten. (Bravo!) Ich muß zunächst bemerken, daß, wenn man über so wichtige, die Gemüther tief bewegende und tief eingreifende Angelegenheiten an solcher Stelle ein weit tönendes Wort spricht, man wohl die Verpflichtung hätte, nichts zu sagen,

Feuilleton.

Der Schnee-Schrei.

Eine Geschichte der Prairie.

(Nach dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Die Schrecken der Lage wurden noch durch die drohende Hungernoth vermehrt. Es waren nur spärliche Vorräthe an Lebensmitteln und Heizmaterial im Hause. Nur mit Lebensgefahr hätte man an den großen Holzhaufen gelangen können, und es kostete schon große Anstrengungen, einige Scheite aus dem Hof hereinzuholen, und bald wurde es notwendig, die Familie und die Schülfer auf halbe Rationen zu setzen, um den wirklichen Hunger so lang wie möglich fern zu halten; und die belagerten Bewohner des Hauses kauerten sich um den schlecht geheizten Kamin herum und sprachen von der Wahrscheinlichkeit einer Rettung von Außen; denn soweit war es jetzt gekommen. Die Rettung von Außen war jetzt ihre einzige Hoffnung. Dauerte der Schneesturm noch lange, so mußten sie durch Kälte und Hunger umkommen, selbst wenn das

Daß, das sie durch aufeinander gestellte Fässer gestützt hatten, nicht unter der Last der Schneemassen einstürzen würde.

Es war eine Gruppe ängstlicher Gesichter, die sich um das Feuer in der Halle geschaart hatte, als der letzte Schnee-Schrei erstarrt und einer der Farmarbeiter die frohe Kunde hereinbrachte, daß der Sturm aufgehört hatte. Das Haus glich jetzt einem Schneehaufen und die darin befindlichen waren so hilflos als Schiffbrüchige in einem schwachen Boote in der Mitte des Oceans. Seit vierundzwanzig Stunden hatten die meisten von ihnen nichts gegessen; die wenigen Bissen, die noch übrig waren, mit allgemeiner Zustimmung für die weiblichen Mitglieder der darbenenden Familie aufgespart worden. Das Feuer wurde, so gut es ging, mit zerbrochenen Möbeln genährt. Noch immer keine Hilfe. Vielleicht waren die Leute in der Stadt machtlos Hilfe zu gewähren. Vielleicht glaubten sie auch, daß die Steuermannsleute und ihre Diener sich noch zur rechten Zeit gerettet hatten. War dies der Fall und trat nicht bald Thauwetter ein, so war der Tod unvermeidlich.

Wieder vergingen einige Stunden und immer noch kein Zeichen, daß die Dorkierten nicht vergessen

waren. Doch was war das? Ein Schuß und dann ein anderer und Zurufe freundlicher Stimmen, — jedes Herz faßte wieder Hoffnung, die durch den gelegentlichen Knall ferner Gewehre und laute Rufe wach erhalten wurden.

Ja, die Rettung war nahe. Das war gewiß. Es wurde ein Versuch gemacht, den Schneewall zu durchbrechen, doch wie groß die Zahl der Helfer war und über welche Mittel sie verfügte, das wußten die Eingeschlossenen nicht. Es folgten einige Stunden bangen Wartens und dann brach der Wind auf's Neue aus und ein Mann, der sich einige Schritte hinausgewagt hatte, brachte die böse Kunde zurück, daß es wieder zu schneien angefangen hatte. Die Luft war wieder voll Flocken und man hörte nichts mehr als das eintönige Heulen, das jedes Herz durchschauerte.

Es war unzweifelhaft, daß die Freunde, durch Wind und Schnee verschleudert, die Arbeiten eingestellt hatten. Der Schneefall dauerte noch die ganze Nacht hindurch, hörte aber kurz nach Tagesanbruch wieder auf; doch die im Hause Eingeschlossenen hatten nun aufgehört zu hoffen.

(Schluß folgt.)

was nicht auf gründlicher, eingehender Kenntnis der Thatsache beruht, und daß man auch bei solchen Schlußfolgerungen sich dem allgemeinen logischen Gesetze unterworfen fühlen sollte. (Weiterkeit.) Der Herr Abgeordnete hat keineswegs den Beweis einer gründlichen Information gezeigt. Es wird zum Beispiel versichert, daß die Angaben, die er in bezug auf die Verhältnisse der Elisabeth-Westbahn gemacht hat, nach der einen Seite hin wesentlich übertrieben, nach der andern, in bezug auf die Wirkung, nicht exact dargestellt sind.

Aber es liegt uns etwas näher: das Actiengesetz. Ueber dasselbe zu sprechen und sich so wenig darum gekümmert zu haben, wie es dem Herrn Vordrucker passiert, scheint zu beweisen, daß er viel rascher bereit ist, Dinge als feststehend anzunehmen, als rathsam ist. Wenn es dann begegnet, daß man, um ein Geständnis der Regierung zu deducieren, den Ausschubbericht und den Motivenbericht der Regierungsvorlage mit einander verwechselt, wenn man klare und deutlich ausgesprochene Bestimmungen des Entwurfes, wie das Klagerrecht der Actionäre, verkennt und unrichtig darstellt, dann gibt man dem Gegner wohl das Recht, zu sagen, daß man annehmen darf, daß der Herr Redner bei gar manchem anderen, was er anführt, den Sachverhalt nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit und Sorgfalt geprüft habe. (Bravo! Bravo! links und im Centrum.) Daraus, daß die Regierung ein neues Gesetz einbringt, zu deducieren, daß sie schuld an jenen Zuständen sei, die aus dem alten Gesetze erwachsen sind, das paßt ungefähr zur Basis seiner Ausführungen gerade so, als wenn man die Frage, woher der Mangel an Vertrauen rühre, damit beantwortet, er rühre her erstens von dem patentierten und concessionierten Schwindel und zweitens von dem Mangel an Vertrauen. (Weiterkeit.) Trotzdem habe ich an die Beurtheilung, welche unsere Zustände von dem Herrn Abgeordneten erfahren haben, einige Betrachtungen ernster Art zu richten. Die erste betrifft die Gerichtspflege. Auch da ist meine Person in den Vordergrund gestellt worden. Ich meine aber, daß nicht der Justizminister, sondern die Gerichte die Wächter des Gesetzes sind, und ich kann sagen, wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetze sind die Gerichte unabhängig, wir haben ein anderes Gesetz und nach diesem hängt es nicht von der Willkür des Justizministers und der von ihm abhängigen Organe ab, ob demjenigen, der vermeint, gekränkt zu sein, der freie Zutritt zu dem unabhängigen Richter offen stehen soll oder nicht.

Was aber die Justiz selbst betrifft, so wird sie nach wie vor ruhig, bedacht und entschlossen ihres Weges gehen, so daß sie, wenn eine klar erkannte Pflicht vor ihr vorliegt, auch vor Personen in den höchsten Lebensstellungen nicht Halt macht. Sie hat das bei Angelegenheiten der jüngsten Zeit, welche mit dem vorliegenden Gesetze in Zusammenhang stehen, leider zu zeigen schon Gelegenheit gehabt. Die Justiz wird auch in Zukunft ihren Weg unbeirrt fortsetzen. (Beifall.)

Wenn man es auffallend findet, daß die schwebenden Untersuchungen über die mit den Actiengesellschaften und deren Zusammenbrüche zusammenhängenden Fälle zu so wenig greifbaren Resultaten geführt haben, so bitte ich jeden, der ernstlich darüber nachdenken will, zu erwägen: Nicht überall, wo ein Schaden erlitten wird, liegt ein Verschulden vor, nicht überall wo ein Verschulden vorliegt, ist es immer möglich den Schuldigen zu treffen und wenn dies auch der Fall war, ist es nicht immer rasch möglich die Person zu überweisen, der dieses Verschulden zur Last fällt. Dazu bedarf es eines stetigen, sicheren und entschlossenen, aber auch eines bedächtigen und vorsichtigen Vorgehens, dazu bedarf es der Strenge am rechten Orte, aber auch der Vorsicht am rechten Orte, und die Versicherung kann ich geben, die österreichische Justiz wird es an allem, was ihre Pflicht ist, nicht fehlen lassen! Ich möchte mir noch zwei Bemerkungen erlauben, die sich auf die Krise beziehen, die man immer erwähnt, die

Krise der kleinen Leute, der ärmeren Leute. Fern sei es von mir, irgend ein beschönigendes Wort für irgend einen Mißbrauch zu haben; aber auch hier handelt es sich um Dinge, die sehr entschieden zwei Seiten haben. Wenn die Ereignisse des vergangenen Jahres, von denen ja wohl jeder begreifen wird, daß sie ihrem Ursprunge nach nicht exclusiv österreichisch gewesen sind, in Oesterreich aber tiefere Furchen aufgewühlt haben als anderswo, so liegt die Ursache nicht allein an dem „garantierten und concessionierten Schwindel,“ wie der Herr Vordrucker meint, sie liegt zum Theile darin, daß die Bildung der Massen (Hört! Hört!) und insbesondere die Bildung in volkswirtschaftlicher Beziehung noch viel zu wünschen übrig läßt. (Bravo! Rufe: Ganz richtig!)

Wenn gesagt wurde, daß der gefährliche und zugleich mühevolle Gewinn, auf den Straßen liegt, so muß ich erwidern: Sittlich gerechtfertigt ist die Bereicherung höchstens, wenn sie das Erträgniß der Arbeit ist oder wenn sie zum mindesten der Ersatz für die Gefährdung ist. Wer sich mit normalem Gewinn nicht begnügen will, wer höhere Erträgnisse, eine höhere Verzinsung seines Kapitals anstrebt, der muß entweder neben dem Capitale noch seine persönliche Kraft arbeiten lassen, oder sein Vermögen in Geschäften verwickeln, wo die Möglichkeit des Gewinnes die Möglichkeit des Verlustes mit sich bringt. (Rufe: ganz richtig!) Das Mitleid mit dem Verluste hat da seine Grenzen, wo der Gewinn des einen Jahres ruhig eingesteckt, doch bei dem Verluste des andern Jahres lauter Schmerzensschreie ertönen. Die Kreise, denen der Herr Abgeordnete aus Oberösterreich angehört, können da viel zur Abhilfe beitragen. Zunächst indem sie das Schulwesen fördern (Beifall.) Wenn es nicht unterlassen werden kann, statt sich nur auf das Heiligthum zu beschränken, sich auf den Tummelplatz der Welt hinaus zu begeben und auch dort eine Rolle spielen zu wollen, wenn es schon nothwendig gefunden wird, über weltliche Angelegenheiten mit dem Volke zu sprechen, wäre es da nicht gut, wenn man da den Kampf der Waffen gegen die Einrichtungen des Staates ruhen ließe, wenn man da den Einfluß dazu benützen würde, der Bevölkerung über solche Dinge gesunde Begriffe beizubringen? (Bravo! Bravo!) Allerdings kann man aber nicht geben, was man nicht hat. (Beifall und Weiterkeit links und im Centrum.) Wenn man die gesammte moderne Wissenschaft mit ihren wunderbaren und tief humanen Erscheinungen einfach von sich weist, weil sie zu den Zuständen des Mittelalters, nach denen man sich zurücksehnt, nicht paßt, dann ist man nicht im Stande, eine Aufklärung weiter zu verbreiten, die man sich selbst noch nicht verschafft hat. (Rufe: Ganz richtig!) Was hat es zum Beispiel anderes als die Eisenbahnen möglich gemacht, daß der Fluch der Hungersnoth — ein der Gegenwart unbegreifliches Wort geworden ist? (Bravo! links und im Centrum.) Was hat es möglich gemacht, daß unsere Städte statt bei Nacht unsicher und Zufluchtsorte des Gefindels zu sein, bis in den letzten Winkel taghell erleuchtet sind? Was hat zum Beispiel die Wiener Wasserleitung möglich gemacht, welche für das Geld der Reichen auch den Ärmsten zugute kommt? hält man diese Erscheinungen für möglich ohne die Kapital-Association (Bravo!); und hält man sie ohne diese für nicht möglich, wäre es dann nicht nothwendig, Denjenigen, die ihr Geld aus den Sparkassen genommen und in die Banken getragen, und Verluste erlitten, zu sagen: „Ihr seid selbst schuldig an Eurem Verluste, Ihr waret nicht die Leute, die ihr Geld aus den Sparkassen zu nehmen hatten, gehet hin und thut es nicht wieder.“ (Bravo! Bravo!)

Politische Hundschau.

Laibach, 9. November.

Inland. Das „Vaterland“ hat wieder eine Freudenbotschaft zu verzeichnen. Graf Hohenwart und sein getreuer Frivolin, der edle Freiherr von

Petrino, haben dem Präsidium des Abgeordnetenhauses angezeigt, daß sie gegenwärtig noch nicht in der Lage sind, ihre Sitze einzunehmen. Das beweist doch, wie genügsam die Feudalen geworden. Oder liegt nicht in jener Anzeige eine Entschuldigung des Fernbleibens vom Reichsrathe. Bisher konnte das Abgeordnetenhaus der Kräfte der beiden genannten Abgeordneten ganz gut entrafhen.

Wie die Schulgesetze in Tirol durchgeführt werden, ist schon längst allgemein bekannt. Mit lebhafter Freude erzählt das Organ der Greuter und Giovanelli, die überwiegende Mehrheit der tiroler Landeschulen habe seit Beginn der neuen Schulara noch nie einen l. l. Schulinspector gesehen, und infolge dessen haben in vielen Schulen bei Gelegenheit der Religionsprüfung der geistliche Schulcommissär die Kinder auch aus andern Lehrgegenständen examiniert, womit er nur den Wünschen der Eltern Folge leistete. Graf Taaffe aber spricht von vereinzelt constatirten und erhobenen, respective erhobenen Fällen.

Die türkische Regierung hat auf den Collectivschritt Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands zu Gunsten des Rechts Rumäniens, selbstständige Handelsverträge abzuschließen, in einer Note vom 23. Oktober geantwortet, in welcher sie sagt, höhere Rücksichten machen es ihr zur Pflicht, nicht von ihrem seitherigen Standpunkte abzugehen. Ob die Pforte lange auf diesem Widerstande wird beharren können, ist sehr zu bezweifeln, namentlich seitdem sie hierin nicht mehr auf die Unterstützung Frankreichs rechnen kann.

Ausland. Im deutschen Reichstage hat bereits die erste Lesung des Landsturmgesezes stattgefunden. Der Kriegsminister, welcher die Vorlage einbrachte, bezeichnete den Verdacht, daß die Organisation des Landsturmes ein Symptom vorhandener Kriegseläste sei, als einen grundlosen, da der Landsturm lediglich zu Verteidigungszwecken diene. Nach dieser Einleitung und einer kurzen Debatte wanderte der Entwurf den üblichen parlamentarischen Weg in eine vierzehngliederige Commission. Mag man nun den Ausführungen des Kriegsministers zustimmen oder nicht, so ist doch das eine sicher, daß der in Rede stehende Gesetzentwurf thatsächlich nichts anderes als eine Verlängerung der regulären Kriegsdienstpflicht ist. Ja mehr noch, er benimmt dem Institute des Landsturmes das, was eigentlich sein idealer Kern war, nemlich den Charakter der Freiwilligkeit und alteriert die glorreichen Traditionen des Befreiungskrieges, indem er die Grenze zwischen Landwehr und Landsturm beseitigt.

Das deutsche Reichsjustizamt, wie die juristisch-technische Abtheilung des Reichsfinanzamtes bezeichnet wird, soll nun doch eine Thatsache werden. Demselben wird die Vorbereitung der in das Gebiet der Rechtspflege einschlagenden Gesetzentwürfe, die Vertretung derselben im Bundesrath, die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze und die Aufsicht über die Justizverwaltung in den Reichsländern zufallen.

Der officiöse Moniteur bestätigt die Meldung, wonach Mac Mahon eine Botschaft an die Kammer vorbereitet, worin er auf die baldige Botierung der Verfassungsgesetze dringen soll. Im Anschluß an diese Botschaft soll das Cabinet aus eigener Initiative einen vollständigen Entwurf zur Organisation der Gewalten des Marschalls, zur Bestimmung des Uebergangsmodus für diese Gewalten und zur Bildung eines Oberhauses einbringen. Dieser Entwurf soll entweder an den Dreißiger- oder an einen neu zu bildenden Ausschuß verwiesen werden. Während er dort berathen wird, würde die Nationalversammlung, um keine Zeit zu verlieren, sogleich das wichtige Cadresgesetz des Generals Chareton in Angriff nehmen, so daß die Verfassungsgesetze im Laufe des Januar zur öffentlichen Verhandlung gelangen könnten.

Um das Eisen zu schmieden, so lange es warm, suchen die Ultramontanen Englands den Conventen ein großes Schauspiel vorzuführen. So wie

angeblich aus directe Anordnung des Papstes eine möglichst frühe Berufung eines großen internationalen Katholikencongresses auf englischem Boden vorbereitet. Im Programm floriert die Unfehlbarkeit des Papstes und sein Recht zur „weltlichen und geistlichen“ Herrschaft, sowie seine Pflicht, alle Völker diesem Rechte zu unterwerfen. Je offener diese Theorien vertreten und je ungeheurer John Bull diese monströsen Vorschläge zur Güte unter die Nase gerieben werden, desto eher und nachdrücklicher wird er sich der „Unterwerfung“ zu erwehren wissen.

Zur Tagesgeschichte.

— Grob, aber gut. Das „N. P. J.“ erzählt: „An einem der jüngsten Abende kamen zwei Mitglieder eines pester Herren-Clubs aus Längwiese — die Mitglieder des betreffenden Clubs pflegten sich öfter zu langweilen — auf das unschuldige Capitel der Wäntche. Und da meinte denn der Eine, ein mit Wäntern und Pferden reichlich gesegneter Mann, daß er sich nichts weiter wünsche als eine Rente von täglichen zwölftausend Gulden — das würde gerade hinreichen, um seine bescheidenen Ansprüche an das Leben zu befriedigen. „Zwölftausend Gulden täglich?“ — meinte der Andere — „lächerlich! Wenn ich mir schon etwas wünsche, so wünsche ich mir eine Revenue von täglichen zwölf Millionen!“ — „Mon cher, du bist ein kolossales Rindvieh!“ — lachte nun das erstere Mitglied des Herren-Clubs — „was würdest du denn mit zwölf Millionen täglich anfangen?“ — „Was ich anfangen würde, baratom? Ich ließe mir überallhin eine eigene Eisenbahn bloß für meine Person bauen!“ — „Pyramidaler Wäntchen! Wozu brauchst du denn für dich allein eine Eisenbahn?“ — „Wozu? damit ich nicht riskiere, mit solch einem Troutel zusammenzukommen, wie du bist, mein Lieber!“

— Lehrerbarten. Die „Mellenburg'sche Schulzeitung“ theilte vor kurzem ihren Lesern mit, daß Seinesmühen gegenwärtig nebst 5 „ordenlichen“ noch 5 „unordenliche“ und 2 „durchgehende“ Lehrer habe. Schöne Gegend!

— Altkatholische theologische Facultät. In energischerer Weise, als dies in Deutschland geschieht, wird in der Schweiz dem Altkatholismus Bahn gebrochen. Die Universität in Bern wird demnächst eine altkatholische theologische Facultät besitzen. Der bekannte Kirchenhistoriker Professor Dr. Friedrich in München ist mit der Organisation derselben betraut und wird im Wintersemester in Bern ein Collegium über Kirchengeschichte lesen. Der bekannte Redacteur des altkatholischen Hauptorgans, des „Deutschen Mecler“ Dr. Hirschwälder, ist als Professor der Pastoral- und Moral-Theologie nach Bern berufen, hat dem Kate Folge geleistet und wird seinen bleibenden Wohnsitz in der Bundesstadt nehmen.

— Verkehr. Das der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Schiller“, Capitän Thomas, welches am 15. October von dort abgegangen, ist den 28. October, wohlbehalten in New-York angekommen. — Das derselben Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Goethe“, Capitän Wilson, trat am 29. October seine achte Reise mit 420 Passagieren von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulanden nach New York an.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Amtsreise.) Der Herr Regierungsdirector t. l. Hofrath v. Widmann hat heute in Begleitung des Herrn Regierungsdirectors Dr. Ritter v. Besten eine Amtersinspectionsreise angetreten.

— (Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Schiffla.) Ueber den Recurs der Gemeinden Unter- und Oberschiffla und Rozeg gegen den Austrag des t. l. Bezirks-Schulrathes Umgebung Laibachs betreffend die Errichtung einer dreiklassigen Volksschule in Schiffla wurde vom t. l. Landes-Schulrath beschlossen, vorläufig von der Errichtung einer dreiklassigen Volksschule abzusehen, dagegen aber im Eintrage mit der früheren, bereits rechtskräftigen Entscheidung des t. l. Bezirks-Schulrathes auf der Errichtung

einer zweiklassigen Volksschule mit dem Beifügen zu bestehen, daß bei der Anlage des Gebäudes auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß mit der Zeit ein drittes Schulzimmer für 70 Schulkinder durch einen Zubau gewonnen werden kann.

— (Herstellung eines Gebäudes für die Lehrerbildungsanstalt.) Aus Anlaß des herabgelangten Erlasses des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht betreffs Herstellung eines eigenen Gebäudes für die Lehrer- eventuell Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach wurde vom t. l. Landes-Schulrath zur Berathung, Vornahme und Durchführung der Einleitungen, beziehungsweise zur Verhandlung wegen Erwerbung eines geeigneten Baugrundes für die Lehrer- und eventuell Lehrerinnenbildungsanstalt ein Comité eingesetzt, welches das Resultat der bezüglichen Einleitungen und Verhandlungen mit den begründeten Anträgen dem Landes-Schulrath vorzulegen haben wird.

— (Thierschutzverein.) In der gestrigen Versammlung der Mitglieder der krainischen Filiale des grazer Thierschutzvereines wurde der aus 34 Paragraphen bestehende Statutenentwurf en bloc angenommen. Es wurde vorläufig schon der Wunsch ausgesprochen, diese Statuten, beiden Landes-Sprachen Rechnung tragend, nach erfolgter behördlicher Genehmigung in deutscher und slovenischer Sprache in Druck legen und vertheilen zu lassen. Der Filialvorsteher wird sofort die Statutenvorlage an die politische Behörde veranlassen und nach erfolgter Ratification die konstituierende Filialvereinsversammlung einberufen, welche die Wahl des Filialvereins-Ausschusses vornehmen wird.

— (Ein Sieg heimischer Industrie.) Gestern fand die feierlich: Uebernahme der von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Albert Samassa'schen Etablissement bestanden Abprobiere statt. Es wurde aus diesem Anlaß ein kleines Fest improvisiert, wozu außer der benachbarten wäntsch-gleinitzer Feuerwehr auch Vertreter der fumaner Feuerwehr und Deputationen von krainischen Gemeinden wie z. B. Kainitz, Oberlaibach etc. erschienen, um sich von der Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit der Löschgeräthe zu überzeugen. Nachdem vormittags die verschiedenen Deputationen am Dönhofe empfangen und bequartiert worden, versammelte sich nachmittags 3 Uhr die Feuerwehr vor dem Rathaus, wo sie die neue Spritze erwartete. Nachdem dieselbe, welche von einer Abtheilung der Feuerwehr aus der Fabrik abgeholt worden, angekommen war, hielt Hauptmann Döberlet eine lange Ansprache, worin er hauptsächlich betonte, daß die Feuerwehr heute zum ersten male seit ihrem Bestehen in der angenehmen Lage sei, sich aus ihren von der Bürgerschaft Laibachs gespendeten Mitteln eine neue eigene Spritze anschaffen zu können. Die Bürgerschaft Laibachs dürfte überzeugt sein, daß die Feuerwehr das in selbe geleiste Vertrauen gewiß rechtfertigen und nun auch bei einem größeren Brandunglück mit Erfolg zu arbeiten in der Lage sein werde. Schließlich ersuchte Hauptmann Döberlet den anwesenden Bürgermeister Herrn Lischan den Dank der Feuerwehr im Gemeinderath: zum Ausdruck zu bringen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Förderer des Feuerlöschwesens, auf die opferwillige Bevölkerung Laibachs. Die Feuerwehr rückte hierauf mit ihrem gesammten Personal auf den Fährmarktspaly ab, wo am Wäntsch-Hause die einzelnen Apparate praktisch erprobt werden sollten. Der Herr Leiter der Landesregierung Hofrath Ritter v. Widmann, Bürgermeister Lischan, und mehrere Gemeinderäthe hatten sich eingefunden und folgten den Übungen mit stilllichem Interesse. Die Steigermannschaft begann mit den Hackenleitern das Schafsteigen, producierte hierauf die neue große Streckleiter. Sodann erfolgte die Spritzenprobe. Es arbeiteten eine ältere Wäntsch'sche Spritze mit der neuen Samassa'schen zuerst mit auf den Dachstuhl gezogenen Schläuchen, hierauf mit einem kurzen Schlauch auf weite Distanz und schließlich mit Hochstrahl. Wir müssen gestehen, daß die Leistung der Samassa'schen Spritze, trotzdem sie ein kleineres Cylindervollmaß hat als die Wäntsch'sche, dieselbe in allen Anforderungen erreichte, ja sie sogar in einigen wichtigen Momenten

übertraf. So z. B. liefert die Samassa'sche Spritze einen länger gebundenen Strahl als die Wäntsch'sche. Wir gratulieren der Firma zu diesem glänzenden Erfolge. Mit der Spritzenprobe war die Übung, welche allgemeinen Beifall fand, beendet. Obwohl wir unsererseits im Ganzen mit derselben auch zufrieden waren, können wir uns doch nicht verhehlen, daß ein kleines bißchen mehr Schnelligkeit beim Anstellen der Schubleitern und Legen der Schläuche nicht hätte schaden können. Ein wesentlicher Grund dieses von uns gestügten Uebelstandes dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß ein ungemein starker Wechsel unter den Mitgliedern und ganz besonders in der Steigerabtheilung stattfindet, so daß ein großer Theil der Mannschaft sozusagen aus Rekruten besteht. — Abends fand im Casino eine sehr animierte und stark besuchte Festweipe statt, die außer den fremden Gästen auch der Herr Bürgermeister Lischan mit seinem Besuche beehrte. Den ersten Toast brachte Herr Vicehauptmann Samassa den fremden Gästen, in deren Namen einer der fumaner Herren dankte, den zweiten Herr Käting in Anerkennung der nachhaltigen materiellen Unterstützung der Feuerwehr durch die laibacher Bürgerschaft, dem ersten Bürger dieser Stadt, Herrn Bürgermeister Lischan. Lischer dankte in warmen Worten; er betonte, daß die Feuerwehren ihrem ganzen Wesen nach niemals nationale Vereine sein könnten und erblicke einen Beweis dieser seiner Ansicht schon in dem Umstande, daß heute Kinder kroatisher, italienischer, slovenischer und deutscher Zunge friedlich und von gleichem Geiste belebt zu geselliger Unterhaltung vereinigt seien; die Feuerwehren seien ein echt humanes, internationales Institut und diesem ihrem internationalen Charakter bringe er ein dreimaliges Hoch. Mit donnerndem Jubel wurde dieser, jedem Feuerwehrmann so recht aus dem Herzen gesprochene Toast aufgenommen. Noch manches Hoch wurde im Laufe des Abends ausgebracht, besonders auch von den Fremden, die wiederholt ihr eifriges Streben in Feuerwehrangelegenheiten bekundeten, bis in später Stunde erst die letzten Gäste dem Saal verließen.

— (Schulspartassen.) In Madegho in Schlesien wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung des District-Schulrathes und der Gemeindevorstellung beschlossen, des Spartassensystem bei den dortigen Schulkindern einzuführen. Dies soll in folgender Weise geschehen: Jedes Kind erhält beim Eintritt in die Schule als Grundlage von den Mitgliedern des District-Schulrathes und der Gemeindevorstellung zwanzig Kreuzer nebst einem Spartassabuch zur sofortigen Selbstübernahme des angelegten Geldbetrages. Durch Verechnung werden die Kinder dahingeleitet, daß sie jeden als Geschenk erhaltenen oder verdienten Betrag ebenfalls mit Zustimmung der Eltern zunächst in der Schul-Spar- oder Sammelkasse anlegen. Der von allen Schulkindern zusammengebrachte Betrag wird summarisch in der städtischen Spartassa unter dem Titel: „Ersparnisse der Schulkinder an der Schule zu Madegho“ angelegt. Nach Ablauf eines Jahres werden die summarische Verrechnung und der jedem Kinde zufallende Jahresbetrag festgestellt, und wird dieser letztere Betrag jedem Kinde dann in sein eigenes Spartassabuch zugeschrieben. Bis zum Austritte des Kindes aus der Schule setzt sich dies fort und erhält dann jedes ein eigenes Spartassabuch über den betreffenden Betrag ausgefolgt. Es ist nun zweifellos, daß durch diese Einrichtung der Schul-Spartassen die Kinder möglichst zeitig von der Möglichkeit des Sparens überzeugt und daß dadurch die empfehlenswerthe Einrichtung der Spartassen auch für spätere Jahre bei der heranwachsenden Jugend beliebt gemacht wird, was alles nur von allseitigem Vortheil sein kann.

Witterung.

Laibach, 9. November.
Leichte, schwacher Wind. Wärme: morgens 6 Uhr + 0.2° nachmittags 3 Uhr + 5.3° C. (1873 + 15.1° 1873 + 10.4°) Barometer 747.31 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.5°, das gestrige + 0.0° beziehungsweise um 3.1° und 5.4° unter dem Normalen.

Verstorbene.

Den 6. November. Jakob Leinzer, Bettler, 48 J.,
Civilspital, Lungendäm. — Johann Benkna, Arbeiter, 30 J.,
Civilspital, organischer Herzfehler.
Den 7. November. Theresia Troha, Instituts-
arm, 82 J., Versorgungshaus Nr. 5 und Gregor Jupanek,
Zunehmer, 60 J., Civilspital, beide an Erschöpfung der
Kräfte.
Den 8. November. August Benkna, Schuh-
macherskind, 12 Wochen, Kapuzinerstadt Nr. 32, Zehr-
leber. — Josef Jovanek, Dirl, 12 J., Civilspital, Bauch-
typhus. — Franz Erjauc, Stadtwachmannskind, 8 1/2 Monate,
Karlstädtervorstadt Nr. 6, Lungentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 7. November 1874.

Weizen 4 fl. 80 kr.; Korn 3 fl. 40 kr.; Gerste
2 fl. 80 kr.; Hafer 1 fl. 80 kr.; Buchweizen 2 fl. 70 kr.,
Birse 2 fl. 80 kr., Futuruz — fl. — kr., Erdäpfel
2 fl. 30 kr., Fisoln 5 fl. 20 kr. pr. Metzen; Rind-
schmalz 54 kr., Schweinfett 48 kr., Speck, frischer, 35 kr.,
Speck, geselchter, 42 kr. pr. Pfund; Eier 2 1/2 kr. pr.
Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 30 kr.,
Kalbfleisch 27 kr., Schweinfleisch 26 kr. pr. Pfund;
Heu 1 fl. 25 kr., Stroh 75 kr. pr. Bentner; hartes
Holz 6 fl. 70 kr., weiches Holz 4 fl. 90 kr. pr. Klotter.

Lottoziehung vom 7. November.
Triest: 27 76 46 33 49.

Telegraphischer Curobericht

am 9. November.

Papier-Kente 70 05 — Silber-Kente 74 35 — 1860er
Staats-Anlehen 109 50 — Fanktionen 188. — Credit 235. —
— Renten 110 10 — Silber 104.65 — 20-Franc-
Stücke 8 68 1/2.

Wohnungs-Veränderung.

Josef Wehr,

Galanteriebindender,

wohnt: Hinter der Mauer, Gasthaus „zur Sonne“
(Sonn) Nr. 255, 2. Stock,
und bittet um ferneres Wohlwollen. (701—2)

Die neu errichtete f. l.

Specialitäten-Niederlage

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (f. l. Tabak-Haupt-Verlag)
empfiehlt ihr gut sortiertes Lager dem p. t. Publicum. Be-
stellungen werden pünktlich ausgeführt, Tarife gratis aus-
gesolgt und auf Verlangen auch versandt. (456—17)

Die Wechselstube des Rudolf Stuck,

Graz, Sackstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung
aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens
empfohlen. (462—70)

In Wien noch nicht dagewesen!

1 fein gesticktes elegantes Herrenhemd 1 fl. 60 kr.; 1 Stück
mit dreifacher glatter Brust 1 fl. 30 kr.; 1 Gentelman aus
feinstem Seiden-Ghiffo, das allerleganteste bis jetzt in die-
sem Artikel 2 fl. 25 kr. pr. Stück. Bestellungen en gros &
en détail per Nachnahme werden schnellstens effectuirt, nur
bittet man die Halsweite einzufenden. **Wien, Fleischmarkt
Nr. 12, 3. Stock, Thür Nr. 7.** (669—5)

Avis für

Jagdinhaber, Wildprethändler, Geflügelzüchter und Geflügelhändler.

Der

österreich. Handels- & Approbitionierungsverein

Fleischabtheilung vormals **F. Bahl,**

Großmarkthalle Wien,

kauft gegen bar: Wildpret, als **Hirsche, Rehe, Hasen, Fasanen, Reb- und Faselhühner** u.
und Geflügel, besonders **Kapaune, Poulard und Indiane** (todt und gepuht) oder übernimmt auch den com-
missionarischen Verkauf dieser Artikel und belehnt dieselben franco mit Vorkaufssu bis zum Werth der Ware.
Adresse für Correspondenzen und Warensendungen wie oben (686—3)

Angelommene Fremde.

Am 9. November.

Hotel Stadt Wien.

Konberger, Ksm.; Pinzer,
Wgent, Waller und Novak,
Reisende, und Müller,
Wien. — Stodlaso, Ksm.,
Graz. — Zuck, Besizer,
Littai. — Schöpfer und
Lebener, Kaufleute, Triest.

Hotel Elefant.

Will-
mann, Telegraphenbeamter,
Triest. — Weinhardt, Turn-
lehrer, Klagenfurt. —
Stabnik, Pod. — Dolnikar,
Drauzje. — Polatscheg,
Photograph, Leibniz. —
Burgkaller, Wien. —
Svelic, Notar, Graz. —
Frau Burger, Adelsberg.
— Tanzer sammt Gemalin,
Graz. — Graf Pichtenberg,
Prapretschof.

Mohren.

Quorin, Fa-
brilitant, Kirchberg. —
Wesolin, Fuchs und Zer-
schig, Krain. — Ribar,
Carstadt. — Hellsburg,
Graz.

Kaiser von Oester-

reich. Schwager und Kot-
ter, Triest.

Gasthaus zur Vereinigung

vis-à-vis der Kleinmayr'schen Buchdruckerei.

Immer gleich gutes Bier, echter guter Wein,
schmackhafte Küche, billige Prose, freundliche Stille Be-
dienuna. Eigenes Studzimmer mit vier Tischen nach Wunsch
nebst Speisen nach der Karte. (694 2)

Ferdinand Michl, Gastg. der.



Preis vierteljährlich
25 Sgr. — fl. 1. 50 ö. W.
mit Postverrechnung franco fl. 1. 90 bis fl. 2.

„Der Bazar“

erscheint alle 14 Tage im Umfange von 3—4 Bogen mit
vielen Illustrationen und Schnittmustern und enthält
u. a. pariser Modebilder, Kinder-Garderobe, Hand-
arbeiten, Novellen, Modenberichte u. c.
Zu Bestellungen empfiehlt sich in Laibach die Buch-
handlung von (644—8)

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Probenummern werden auf Wunsch geliefert.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei
Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach:

Ausgewählte Romane

von

Xavier de Montépin.

(Illustrirte Classiker-Ausgabe)

In circa 60 Lieferungen von 7—8 Bogen Inhalt, mit Illustrationen.

Jede Lieferung kostet 30 kr. ö. W.

Die Lieferungen erscheinen in zehntägigen Zwischenräumen.

Inhalt der Sammlung: Xavier der Montépin,

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| Eine Schauspielern. | Die Nachtvögel. |
| Die Liebe eines Wahnsinnigen. | Die Perle des Palais Royal. |
| Die Gitana. | Die galante Welt von Paris. |
| Die Marionetten des Teufels. | Ein junger Cavalier. |
| Genevieve Galiot. | Galantes Leben in der Provinz. |
| Skenntnisse eines Abenteurers. | Diana und Blandha. |
| Vicomte Raphael. | |

Diese Romane sind in circa 60 illustrierten Lieferungen enthalten, welche in zeh-
nägigen Zwischenräumen erscheinen.

— Jede Lieferung kostet nur 30 kr. ö. W. —

Einzelne Werke werden nur zu erhöhten Preisen verkauft.

Eine der hervorragendsten Stellungen unter den französischen Romanchriftstellern
der neuesten Zeit nimmt unstreitig **Xavier de Montépin** ein, dessen Werke schon
bei ihrem ersten Erscheinen allgemeinste und verdienstlichste Beachtung errangen und fast
in alle modernen Sprachen übersezt worden sind. **Xavier de Montépin** ist Meister
in farbenprächtigen Schilderungen von spannenden, durch und durch fesselnden Ereig-
nissen, ein Charakteristiker von seltener Begabung; er versteht es den in seinen Romanen
handelnd auftretenden Personen Leben und Wahrheit einzuflohen und ihnen, je nach
den Rollen, welche er ihnen zugetheilt, die Sympathien oder Antipathien der Leser,
jebezeit jedoch deren vollstes Interesse zu gewinnen. — An Scenenreichthum, an
spannenden Situationen von fesselnder Originalität, steht **Montépin** auf gleicher
Höhe mit Dumas dem Älteren, Eugen Sue und Balzac; seine Schilderungen —
mögen sie nun das Leben und Treiben in den Salons der Aristokratie, in dem stillen
Heim des Gewerbsmannes, in der Hütte der Armuth oder in den Stätten des Glends
und der Verworfenheit wiedergeben — tragen das Gepräge der Wahrheit und sind
unerreicht in scharfer Charakterisierung der Situationen. Er schildert den Lebemann,
den Roué, die Dame aus der großen Welt, die leidenschaftliche, hartherzige Byrone, welche
in dem lebensvollen Babel an der Seine eine so hervorragende Rolle gespielt, mit
ebenso sichern, treffenden Zügen, wie den Cavalier von Ebre, den gelstolzen Empor-
kümmling, den ehrjamen Spießbürger, das unschuldsvolle Mädchen aus dem Volke
und jene Unglücklichen aus allen Schichten, welche die menschliche Gesellschaft aus ihren
Reihen gestossen, da sie einen fortwährenden Kampf gegen dieselbe aufgenommen. —
Wir sind gewiß, der deutschen Lesewelt eine willkommene Gabe zu bieten, wenn wir
derselben hiermit eine Reihe der besten Werke dieses beliebten Schriftstellers in einer
schön ausgestatteten und wohlfeilen Ausgabe vorzuführen. (700)

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Für Damen!

(Bweckmäßig zu Weihnachts-Geschenken.)

Auf meiner Durchreise nach Triest habe ich mich hieselbst einige Zeit
auf, um Unterricht im Anfertigen der rühmlichst bekannten

Stahl'schen Papierblumen-Arbeiten

zu ertheilen. Ohne jedes Instrument. Dauer des Cursus: 4 bis
6 Stunden. Preis: im Cursus 5 fl., Privatstunden 7 fl. Für Schulen
und Pensionate ist der Preis ermäßigt. Anmeldungen erbitte
ich, da mein Aufenthalt von kurzer Dauer ist, sofort in meiner Wohnung im
neuen Recker'schen Hause (Gradschka), 1. Stock, woselbst auch Proben zur
Ansicht liegen. Hochachtungsvoll

Clara Stahl.